Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 73 (1940-1941)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIII. Jahrgang | N° 51 | Bern, 22. März 1941

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: **Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: **Orell Füssli-Annonces,** place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Die humanistische Schule. — Eine bernische Lehrerprüfung vor 100 Jahren. — Lehrbuchfragen im Englischunterricht. — Buchbesprechungen. — Verschiedenes. — L'Ecole normale de Porrentruy et le problème des instituteurs sans place. — La situation de l'instituteur après le rattachement de l'Evêché de Bâle au canton de Berne. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Schweizerische
UNFALL
Versicherungs-Gesellschaft
WINTERTHUR
Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins
Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe
Auskunft und Prospekte durch:
A. Teuscher, Subdirektion, Bern
Kasinoplatz 8, Telephon Nr. 2 93 33
Vertreter in allen grössern Orten
7

Schulmaterialien
Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reissbretter, Reisszeuge
Wandtafeln und Zubehör
Schulbilder und Wandschmuck
Lehrmittel und Physikalien
5
Verlangen Sie bitte bei Bedarf unser Angebot
Kaiser & Co. A.-G., Bern, Marktgasse 39–41

Schulung der Stimme
Stimmbildung, Stärkung d. Stimm- u. Atmungsorgane
Auf ärztliche Verordnung hin werden bei **Stimmstörungen,** chronischen **Katarrhen** und Athma Stimmübungen nach der Methode von Dr. Thausing, Hamburg, durchgeführt.
Marg. Schmid-Reist, Gesanglehrerin
Bern, Junkerngasse 43, Telephon 2 99 13
80

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
159
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL 2030

Dr. W. Michel
Professor an der Universität Bern
78
Die Entstehung der Zahlen
Broschiert Fr. 1.80
Ein knapper, illustrierter Ueberblick über die Entwicklung des Zahlen- und Rechensymbolismus bei den verschiedenen Kulturvölkern, von der Keilschrift und den Hieroglyphen bis zu unserm Zahlensystem
Ein anregender Beitrag zum Rechenstoff
A. Francke A.G. Verlag Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern. sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 23. März, 10.40 Uhr, im Cinéma Splendid, Wiederholung des zeitgemässen Vortrags von Herrn Oberst Willimann, Kdt. der Infanterieschulen 8. Division: « *Die Entwicklung des Wehrwesens und unsere Abwehrbereitschaft.* »

Mit diesem hochaktuellen Filmvortrag schliesst die Berner Kulturfilm-Gemeinde ihre Tätigkeit der Wintersaison 1940/41 ab.

Nichtoffizieller Teil.

Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht. *Einladung zur Jahresversammlung* Samstag den 29. März, 14 Uhr, im « Bürgerhaus » (Parterresaal) in Bern.

I. Ordentliche Jahresgeschäfte: 1. Begrüssung. 2. Protokoll der letzten Hauptversammlung. 3. Jahresbericht des Präsidenten. 4. Jahresrechnung 1939/40, Voranschlag 1941. 5. Tätigkeitsprogramm 1941. 6. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren infolge Ablaufs der Amtsdauer. 7. Verschiedenes.

II. *Vortrag* von Regierungsrat Dr. Gafner, Direktor des Innern des Kantons Bern, über « Streiflichter aus unsern Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland ».

Wir laden unsere Mitglieder ein, zur diesjährigen Hauptversammlung besonders zahlreich aufzumarschieren. Insbesondere die Gelegenheit, mit dem neuen Direktor des Innern Fühlung zu nehmen, sowie der zweifellos hochaktuelle Vortrag sollten zum Besuch der Versammlung ermuntern. Der Vortrag ist deshalb einmalig, weil der Referent infolge seines Eintritts in die Berner Regierung als Mitglied der Schweizerischen Handelsvertrags-Delegation zurückgetreten ist. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Der Präsident: Dr. *E. Siegfried.*

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung. Wochenendsingen vom 29.—31. März in der Schulwarte, gemeinsam mit dem kantonalen Kindergartenverein. Thema: Das echte Kinderlied. Leitung: Herr Alfred Stern aus Zürich. Beginn: Samstag den 29. März, punkt 14 Uhr. Kursbeitrag für Mitglieder 1 Fr., für Nichtmitglieder 3 Fr. Anmeldungen an die Präsidentin, Gertrud Schorno, Chutzenstrasse 30, Bern.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Samstag den 22. März, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag den 22. März, 13½—19 Uhr, in der Kirche Konolfingen.

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen BEI BERN TEL. 7 15 83.

Schutzmarke „Eiche"

Schulmaterialien

Schulhefte, unsere Spezialität aus eig. Fabrikation
Schriftreformfedern Brause, Soennecken, Heintze & Bl.
Zeichenpapiere weiss und farbig
Mal- und Zeichenartikel
Reissbretter, Reisszeuge
Lehrmittel und Physikalien
Schulbilder über alle Unterrichtsgebiete
Wandtafeln und Zubehörmaterialien

Unverbindliche Offerten, Mustervorlage und Beratung durch:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf – Fabrikation und Verlag

Einrahmungen

bei

KUNSTHANDLUNG HILLER-MATHYS NEUENGASSE 21 BERN

47

Lesen Sie die Inserate

SCHÖNI THUN UHREN & BIJOUTERIE BÄLLIZ 25

Verlobungsringe
Bestecke

75

Buchbinderei 13
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 3 14 75, empfiehlt sich bestens!

Welche **Pfarr- od. Lehrersfamilie** nimmt 16jährigen, schulpflichtigen 70

Deutschschweizer in Pension?

Nachhilfe im Deutsch

W. Bürki, Lehrer,
Landeskirchliche Stellenvermittlung, Aeschi ob Spiez

KURSE beginnen am 17. März und 21. April 1941 53

Gründliche Vorbereitung in 3-, 6- und 12-Monatskursen in kl. Gruppen für Handel, Verwaltung, Bank- und Hotelfach, für Post-, Eisenbahn-, Zoll- u. Telephonexamen, Arztgehilfin, Sekretäre, Stenodactylo, zu Aufnahmeprüfungen für Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen, eidg. Meisterprüfungen, komb. Kurse. Uebungskontor. Beratung. Stellenvermittlung. Diplome. Referenzen. Bitte Gratisprospekt verlangen.

Neue Handelsschule Bern

Spitalgasse 4, Karl-Schenk-Haus, Telephon 2 16 50

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIII. Jahrgang – 22. März 1941 No 51 LXXIIIe année – 22 mars 1941

Die humanistische Schule.

Bericht über:
Louis Meylan, Les humanités et la personne. Esquisse d'une philosophie de l'enseignement humaniste.

Von *Hans Fischer.*

a. Rudera tollere. Entrümpeln.

Der Schüler des heutigen Gymnasiums ist überbürdet, darum kann in solchem Raum das Carmen des Humanismus nicht erklingen. Die Ueberbürdung hat ihre Ursache darin, dass zu vielerlei Arbeit unter Druck von aussen dem Schüler zugemutet wird. Wichtiger noch sei das Fehlen eines geistigen Bandes; wenn die Verbindung der Fächer zu einem Ganzen nicht besteht, so versteht man die Teile nicht mehr. Es kann auch nicht bestritten werden, dass im Unterricht zu viel Stoff mitgeschleppt wird. Es handelt sich zum grossen Teil um Gerümpel, der seit Jahrhunderten und namentlich seit dem letzten Jahrhundert auf eine tragikomische Weise gehütet wird: Minderwertige Ware in Anthologien, geistlose, zurechtgemachte Diktatübungen in den Lehrbüchern, aufgeblasene und weitläufige Erklärung der Einzelheiten in Dichtwerken, schwerfällige, umständliche Einleitungen und Nachbesprechungen zu Dichtungen, wodurch deren wahre Kraft, die wunderbare Gestaltung des Innern, aufgehoben werde; unnötige gelehrte grammatische Uebungen im Anschluss an das Lesen grosser Meister; das Beibehalten der Hinübersetzung in den Fremdsprachen bis in die obersten Klassen, wodurch ein besonderer Grammatikunterricht nötig werde; Mengen von überflüssigen, ja lächerlichen Wörtern zur Anlegung eines Wortschatzes; Unmengen von unverdautem Wissensstoff in den naturwissenschaftlichen Fächern.

Aber wie hierin Abhilfe schaffen? Meylan antwortet: Durch ein fruchtbares Auswahlgesetz! Wählt solche Stoffe und Uebungen, welche das Wachsen der Person ermöglichen! Die Ueberlieferung und die Uebung sollen nur solche Stoffe enthalten, durch welche gezeigt werden kann, wie Menschen zu Personen wurden, und durch welche so geübt zu werden vermag, dass Menschenjunge zu Personen heranwachsen können. Dieses Auswahlgesetz gibt freilich noch nicht das Mass der zu erreichenden Schulung an, aber es ermöglicht Auswahl des für die Bildung Wesentlichen und die Schaffung einer Einheit des ganzen Unterrichts.

Die Hochschulfakultäten über den zu unterrichtenden Stoff zu befragen, sei falsch, weil dadurch eine Verstofflichung und Uneinheitlichkeit in die Gymnasialarbeit gebracht werde. Das Gymnasium Meylans, welches nichts tue, was nicht der Personwerdung diene, aber auch nichts unterlasse, was ihr nütze, sei auf jeden Fall die beste Vorbereitung auf die Hochschule und erfülle damit die Forderungen, welche von Hochschullehrern 1932 in Baden aufgestellt worden seien. Meylan übersieht dabei, dass wir irgendwoher den Maßstab haben müssen, um die geistige Leistungshöhe des Gymnasialunterrichts zu bestimmen. Wenn wir nicht die Hochschule darum angehen wollen, müssen wir uns selber die Bedürfnisse der Hochschule vorstellen und dann den Maßstab anfertigen. Beides führt zum gleichen Ergebnis: zu der Herstellung eines innern Zusammenhanges zwischen Hochschule und Gymnasium.

b. Ut agri, sic animi cultura. Bebaue so den Geist wie der Landmann den Acker.

Dieses Kapitel liest sich wie ein Gesang. Man spürt, dass Meylan in den geheimnis- und trostreichen Bezirken, wo das Wachsen und Werden vor sich geht, beheimatet ist. Der Lehrer ist der Ackerbauer, der Geist des Schülers der Acker, der Samen die Ueberlieferung. Der Landmann wählt das Saatgut für einen bestimmten Acker aus und übergibt es, reichlich, der Erde, wenn die Zeit dazu gekommen ist. So soll die Ueberlieferung durch den Lehrer geschehen. Der Acker bedarf der Bearbeitung und die wachsende Pflanze der Pflege: das ist die Uebung, welche der Lehrer mit dem Schüler zu vollbringen hat. Der Lehrer hat reichlich gesät; aber er weiss, dass nicht alles aufgeht, und dass vieles erst spät wächst. Aber der Lehrer ist nicht da, um zu ernten, sondern um zu säen und zu pflegen. Darum wird er, als ein echter, der Natur verpflichteter Ackerbauer, nicht fortwährend mit verfrühten Kontrollen, Proben, mit dem Notenbüchlein in der Hand ernten wollen, was noch gar nicht hat wachsen können. Er kennt die geheimnisvolle Kraft der von ihm ehrfurchtsvoll gesäten Ueberlieferung und weiss, dass die wahren Meister der Seele, die auf ihren Ruf hört, nicht die Lehrer sind, sondern die Menschen, von deren Ringen um Selbst- und Weltverständnis des Lehrers Ueberlieferung sprach. Diese Meister lasse er wirken, und ihnen helfe der Lehrer dabei. Das geschieht durch gescheites, tausendfältiges Ueben, in der Klasse und zu Hause. Sie braucht Zeit, Zeit und wieder Zeit, Stille, Stille und wieder Stille. Denn es entspricht den Naturgesetzen des Geistes, dass man ihm zum Wachsen Zeit und Stille lasse. Dann senkt sich das Samenkorn hinab in das Erdreich, und es bereiten sich grosse Dinge vor, wenn wir dem Schaffen im Unbewussten Zeit und Stille verschaffen. Dieser Forderung unterstehe das ganze Gebiet der Schularbeit, in der Klasse und zu Hause, weshalb viel Freizeit eine erste Forderung, selbständige Arbeiten aller Art von früh an eine zweite ist.

Ein weiteres der Natur entnommenes Gesetz der Schularbeit heisst: Bedenke, dass das Kind sich

auf eigene Weise, nach eigenen Gesetzen unterrichten will; darum greife nicht immer in dies besondere Wachstum ein!

Welcher Lehrer wird dem allem nicht zustimmen! Aber gerade der sorgfältigste Lehrer weiss, dass nichts so viel zu tun gibt wie die richtige Leitung der Freizeit des Schülers.

c. Sitienti gratis. Die Schule ohne äussere nützliche Zwecke.

Die gründlichste Reinigung des Schultempels und die Schulung im Geiste des Wachsens und Werdens bleiben unwirksam, wenn das Gymnasium offen oder verdeckt äusserlich nützliche Zwecke verfolgt, statt geradeaus auf das Eine was not ist zu gehen: auf die Personwerdung. Freilich ist das nicht leicht. Denn vor allem die Eltern und die Schüler erwarten vom Gymnasium, dass es nützliche Kenntnisse und Schulung und damit Aussicht auf einträgliche und angesehene Stellen verschaffe. Dass das Gymnasium eine Schule der Auserlesenen sei, wird darum gewöhnlich so verstanden, dass es junge Leute auf die höheren Berufe vorbereite. Es sei richtig, sagt Meylan, dass ins Gymnasium nur die begabtesten Leute gehören, Schüler, welche selbständig denken und handeln können, die imstande sind, schwierige Lagen zu beherrschen, die erfinderisch sind und einst neue Wege weisen können, aber nur für solche Begabte bestimmt, welche Menschen, Personen werden wollen, und nicht in erster Linie Fürsprecher, Aerzte usw. Es ist nicht zu erwarten, dass die meisten Schüler oder eine grössere Minderheit so denken; aber die Schwankenden hat der Lehrer auf den Weg der humanistischen Lebenshaltung zu führen.

Das jedoch ist durch das Verhalten des heutigen Gymnasiums fast unmöglich gemacht worden. Dieses Gymnasium gibt sich so, als ob es Menschen bilden wollte. In Wirklichkeit ist es in allen Teilen, oben und unten und in allen Winkeln, vom Nützlichkeitsgedanken verseucht. Es betrachtet sich nämlich in erster Linie als die Schule, welche mit Rücksicht auf die Hochschule und die akademischen Berufe eine Ausmerzungsanstalt sein müsse. Sein grösster Stolz ist, 40 bis 70 % seiner Schüler je Jahrgang auszustossen.

Die Ursache dieser sogenannten Auslesetätigkeit sei die Ueberfüllung der akademischen Berufsarten. Eine kritische Prüfung der Lage zeige aber, dass der Zustrom zu den akademischen Berufen unter Umständen sogar im Interesse der Allgemeinheit läge, dass ferner die harte Ausmerzungstätigkeit des Gymnasiums diese Ueberfüllung nicht zu verhindern vermochte und durch das für wahre Auslese untaugliche Notensystem weniger die wahrhaft Tüchtigen als die Inhaber der anpassungsfähigsten Schulgehirne an die Hochschule gebracht habe. Schlimmer jedoch als dies sei die Zerrüttung des Gymnasiums selber dadurch, dass es sich zum Torwart der Hochschule und der akademischen Berufe gemacht habe. Hierdurch sei das Notenmachen zur Hauptsache geworden. Die Lehrer verbringen den grössten Teil der Unterrichtszeit mit der Kontrolle der Schüler, statt sie zu begeistern und ihre Seele für die Personwerdung zu erwärmen. Dieses System erzeuge zwischen Lehrern und Schülern einen Konkurrenzkampf darum, wer stärker sei, der Lehrer im Blosslegen der Schwächen des Schülers oder der Schüler im Verstecken seiner Schwächen. Wenn man solches Verhalten der Lehrer sehe, müsse man meinen, er sehe in seinen Schülern nur abgefeimte Erfolgsmenschen. Dieses ewige Messen und Wägen der Schülerleistung mit all seinen Begleiterscheinungen vergiftet die Lebensluft am Gymnasium. Der Schüler fühlt sich in seiner Würde verletzt und der Lehrer schliesslich auch. Diese Schule muss folgerichtig die Gemeinschaftsarbeit verdammen und nur die Alleinarbeit fördern, wo doch im Leben die Zusammenarbeit das Entscheidende ist.

Dieses fluchbeladene Gymnasium muss vor allem gegen den ersten Grundsatz humanistischer Bildung verstossen: dass sie so vielen wie möglich zukommen solle. Meylan fordert selbstverständlich als Vorbedingung für den Besuch des Gymnasiums eine ausreichende Begabung und Leistung; aber man vermisst eine Umschreibung ihrer Art und Höhe. Jedenfalls aber soll der junge Mensch, der mit Ehrfurcht arbeitet und sich ohne besondere Begabung durchschlägt, an diesem Gymnasium seinen Platz behalten. Die Hochschule, d. h. ihre Fakultäten, sollen eine ihren Zwecken dienende Aufnahmeprüfung veranstalten. Diese Einrichtung, welche den Charakter der Maturitätsprüfung als einer Aufnahmeprüfung für Hochschulstudien aufhebt, zusammen mit einer Berufsorientierung der für Gymnasialstudien als ungeeignet Befundenen, werde für eine befriedigende Leistungshöhe der Klassen sorgen. Im ganzen jedoch würden viel mehr Schüler als heute das neue Gymnasium besuchen; das liege im Interesse der Volksgemeinschaft.

In einer solchen Schule könne nun wahrhaft humanistisch gearbeitet werden. Die Notengebung werde ihren bescheidenen, berechtigten Platz einnehmen. Eine solche Schule, welche die Person im ganzen Umfang und in ihrer Tiefe wolle, werde von selber die beste Vorbereitung auf Hochschulstudien sein.

Ohne auf das hier aufgeworfene Problem des Verhältnisses zwischen Hochschule und Gymnasium zunächst näher einzugehen, seien, nur um sie festzuhalten, folgende Fragen gestellt:

1. Wie werden die geplanten Aufnahmeprüfungen, die von den einzelnen Fakultäten abgenommen werden, auf das neue Gymnasium zurückwirken, besonders wenn jede Fakultät besondere und andere Prüfungen veranstaltet, und so fort, von Hochschule zu Hochschule verschieden?

2. Was geschieht, wenn ein Schüler, dem eine Berufsorientierung zuteil wird, dieser nicht Folge leistet, sondern im Gymnasium verbleiben will?

3. Wir wiederholen die folgende Frage: Woher bezieht das neue, hochschulfreie Gymnasium seine Maßstäbe? Aus dem aufgestellten Schullehrplan? Und dieser woher? Der Begriff der Person erlaubt keinen Maßstab für geistige Leistungen.

4. Was geschieht mit faulen Schülern? Werden sie auf Grund ihrer Leistungen beurteilt oder auf Grund ihres für Gymnasialstudien nicht geeigneten Charakters?

5. Ist es wünschenswert oder gar möglich, eine humanistische Schule der Personschaffung zu führen, an der die Notdurft des Lebens keine formende und das Handeln herausfordernde Stellung hat?

Eine bernische Lehrerprüfung vor 100 Jahren.

Der Schulwarte in Bern ist letzthin von Herrn Dr. M. Plüss in Basel ein interessanter Brief geschenkt worden. Der Verfasser des Schriftstückes, Lehrer Jakob Plüss, stammte aus Ryken bei Murgenthal; er erhielt seine Ausbildung in Beuggen und kam zunächst an die Dorfschule von Schiers. 1839 war er Privatlehrer in Meiringen, von wo aus er sich zu der bernischen Patentprüfung anmeldete. Seine letzten Jahre verbrachte er als Primarlehrer in Riehen bei Basel. Empfänger des Briefes war Sekundarlehrer Christian Beck in Langenthal, später auch in Basel.

Was diesen Brief besonders interessant und zu einem schulgeschichtlichen Dokument macht, das ist die ausführliche Schilderung der vom Schreiber wohlbestandenen Lehrerprüfung. Dieser Bericht ist einer Veröffentlichung gerade in der Zeit der diesjährigen Patentexamen wohl wert. Geben wir also dem Kollegen Jakob Plüss das Wort:

« Im Kanton Bern ist alle Jahre ein allgemeines Examen, zunächst für diejenigen, welche bisher im Kanton nur provisorisch angestellt sind und also zu ihrer Besoldung von der Gemeinde keine Zulage vom Staat aus haben. Das Examen steht aber auch überhaupt Jedermann offen, der nur gute Zeugnisse hat, und wünscht, in den Primar-Lehrer-Stand aufgenommen zu werden. Ich reiste nach *Münchenbuchsee*, wo auf Montag den 30. Sept. 1839 das Examen stattfand. Es waren über 20 Schullehrer vorhanden, meistens junge, denn die alten sind jetzt zum Theil patentiert, zum Theil zurückgewiesen oder selbst zurückgestanden. Wir mussten uns auf besagtem Montag morgens halb 9 Uhr zuerst alle in einem Saal versammeln. Hr. *Seminardirektor Rickli* theilte uns nach dem Alter in 4 Abtheilungen ein. Die erste bestand aus Schullehrern von 17—20 Jahren, die zweite von 20—25, die dritte von 25—27 und die vierte aus Lehrern, die über 27 Jahre waren. In die zweite Abteilung, welche aus 6 Mann bestand, kam ich. Als die Eintheilung gemacht war, wurden uns als Stoff zu *Aufsätzen* folgende fünf Fragen diktiert:

1. Was fordert unsere Zeit von der Volksschule? 2. Wie muss der Unterricht beschaffen sein, wenn er Geist bildend sein soll? 3. Wie sollen die Kinder zur fruchtbaren Benutzung des öffentlichen Gottesdienstes angehalten werden? 4. Welches ist der eigentliche Zweck des Sprachunterrichtes und vor welchen Klippen hat sich der Lehrer zu hüten? 5. Wie unterscheiden sich die verschiedenen Vermögen des Menschenwesens von einander?

Von diesen fünf Fragen durfte Jeder sich eine auswählen. Ich wählte Nr. 2. Es wurde uns vorläufig nur bemerkt, dass wir an den Aufsätzen arbeiten sollen, wenn wir Zeit haben. Vor dem eigentlichen Beginn des Examens legte uns Hr. Direktor Rickli mit sehr ernster Stimme vor, *was an diesem Examen von einem Schullehrer gefordert werde.* Dies ist folgendes: Jeder soll einen biblischen Abschnitt so lesen können, dass man fühlt, dass das Gelesene vom Leser auch verstanden wird; diesen Abschnitt soll er ferner für Kinder fasslich erklären und aufs das Leben anwenden können. Er soll auch mit der Geschichte alten und neuen Testaments, so wie mit der Zeitfolge der Bücher wohl bekannt sein. Mit der deutschen Sprache soll Jeder so bekannt sein, dass er ein Lesestück nach Sätzen unterscheiden, die Sätze nach Satztheilen zergliedern und in Beziehung auf Wortbiegung und Wortlehre gehörige Rechenschaft geben könne. Es wurde dabei bemerkt, dass das Examen nicht ausschliesslich nach einem Buch werde vorgenommen werden, dass sie aber verweisen auf «Wurst»[1]) und einen andern, dessen Name mir entfallen ist. Im Gesang soll Jeder einen Choral gehörig anstimmen und ihn, sowie auch ein leichtes Figural-Stück vom Blatte singen können. Er soll auch mit den Takt- und Tonarten, sowie mit den einfachsten Harmonien bekannt sein. Im Rechnen wird von Jedem gefordert, dass er die Bruchlehre von Grund aus verstehe und fasslich erklären könne. Auch soll Jeder eine Dreisatz-Rechnung auf eine für Kinder fassliche Weise lösen und auch nach Proportion ansetzen können und mit der Proportions-Lehre überhaupt bekannt sein. Leichte Aufgaben verschiedener Art sollen auch im Kopf gelöst werden. Jeder soll auch seine Gedanken nach Sprache und Orthographie richtig darstellen können.

Nach dieser Mittheilung bat Hr. Direktor dringend, wenn welche da sein sollten, die sich zu schwach fühlten, in Genanntem eine Prüfung zu bestehen, und namentlich Solche, die zum dritten Male bei dem Examen erscheinen, dass diese doch zur Stunde noch ihre Papiere zurücknehmen, sich bis über ein Jahr dann tüchtig vorbereiten und dann zum Examen sich melden möchten, indem Solche, die zum dritten Mal das Examen nicht bestehen würden, vom Lehrerstand ausgeschlossen werden müssten. Auf dieses hin stand wirklich ein etwas älterer Lehrer auf und verlangte seine Zeugnisse zurück. Wir aber wurden nun in 4 verschiedene Zimmer vertheilt; die 2. Abteilung kam zunächst zu *Hr. Steiger*, dem Examinator in *Sprache* und *Gesang*. Er fragte Jeden, was er für eine Schule, eine untere, obere oder gemischte habe, was er da in der Sprache und wie er es treibe. Jeder musste entweder aus der Wortlehre, Wortbiegung oder Satzlehre irgend Etwas so behandeln, wie er es mit den Kindern behandeln wollte und zum Schluss ein gelesenes Satzganzes zergliedern. Mir wurde zur Behandlung der zusammengesetzte Satz aufgegeben, welches ich nach Vermögen that nach Art der « Sprachdenklehre »[1]). In dem Lesestück, das ich zergliedern musste, waren Hr. Steiger und ich nicht durchaus Einer Meinung, es betraf ein zweideutiges Satzglied; gleichwohl erwarte ich in der Sprachlehre kein schlechtes Zeugniss. Es hat in diesem Fach zum Theil merkwürdige Antworten gegeben. Die meisten

[1]) Wurst, Raimund Jakob, Praktische Sprachdenklehre für Volksschulen. Reutlingen 1838.

Derselbe, Theoretisch-praktische Anleitung zum Gebrauch der Sprachdenklehre. 2 Teile. Reutlingen 1838.

Derselbe, Elementarbuch zu praktischen Denk- und Stylübungen.

anwesenden Schullehrer hatten zwar irgendwo einen Kurs gemacht; aber unter diesen Kursen muss man sich auch 6wöchige denken.

Nun kam *Musik*. Was singet Ihr mit Euern Kindern? Wie betreibet Ihr es? waren gewöhnlich die ersten Fragen. Dann kam einiges über Theorie. Die meisten Antworten, sowie das Psalmen-Anstimmen (gesungen wurde nur etwa 1 Zeile) fielen sehr schlecht aus. Als Hr. Steiger an mich kam, sagte er gleich: Ihr werdet wohl bisher wenig Psalmen gesungen haben in Eurer Schule; Ihr könnt dafür Etwas von einer Tabelle [2]) singen. Ich bekam einen 9/8 und einen 6/4 Takt. In letzterem säumte ich auf einer Stelle etwas zu lang, ich nahm es zum 2. Mal und dann ging es. Auch die Andern bekamen irgend ein leichtes Figural-Stück auf, brachten es aber meistens nach mehrmaligem « Noch e Mol » nicht zu Ende. Diese beiden Fächer beschäftigten unsere Abtheilung bis halb 12 Uhr.

Nun kamen wir zu *Hr. Zuberbühler*, der im *Rechnen* examinierte. Dieser fing mit einleitenden Fragen also an: Was ist wohl der nächste Zweck des Rechnens? Der Erste sagte: Das ist zum s'Gedächtniss z'stärke. Herr Zuberbühler war nicht der Meinung und wollte dem Antwortenden so sachte zurechthelfen. Es gelang aber nicht. Er fragte den Zweiten, Dritten und Vierten, und brachte es namentlich bei letzterem dahin, dass die Sache eigentlich gesagt war, wenn man aus allem Hin- und Herreden das Nöthige herausgenommen hätte: aber in ganzen Sätzen war doch noch nichts Umfassendes ausgesprochen worden. Hr. Zuberbühler wendete sich nun an mich also: Wie wollt Ihr jetzt das Gesagte zusammen fassen? Was sind die eigentlichen Zwecke des Rechnens? Wie nennt man sie? Antwort: Das Rechnen hat einen formalen und einen materiellen Zweck. Diess war nun gut. Wir wurden jetzt aber durch das Mittagessen unterbrochen. Auf Schlag 1 Uhr mussten wir uns wieder am gleichen Orte einfinden. Hr. Zuberbühler fing noch ein Mal bei mir an also: Welcher von den genannten Zwecken muss wohl in der Volksschule der vorherrschende sein? Antwort: Ich glaube, man müsse unterscheiden eine Schule mit kleinen und eine solche mit grössern und ältern Kindern. In jener muss ohne Zweifel der formale Zweck der vorherrschende sein, in dieser hingegen dürfte der materielle mehr vorherrschen. Es wurde von dieser Antwort nichts verworfen. Hr. Zuberbühler stellte noch an meinen Nebenmann einige Fragen, dann wendete er sich wieder an die Ersten und wollte sich überzeugen, ob die zwei Hauptzwecke des Rechnens jetzt aufgefasst und verstanden seien. Er wollte nun wissen, was man überhaupt unter formaler und materieller Bildung verstehe. Diess alles verzog sich ziemlich lang und nun kamen erst die Aufgaben. Hr. Zuberbühler beehrte mich mit dem Auftrag, meine Sache an der Wandtafel zu machen und es dann den Andern « mit Gründen » zu erklären, während diese die Rechnung nur auf der Schiefertafel machen durften. Es wurde eine zusammengesetzte Bruchrechnung diktiert; Jeder rechnete sie für sich und nach seiner Weise still durch, ich auch, und so bekamen wir nach verschiedenen Auflösungsarten auch verschiedene Facit. Als die meisten eine Antwort hatten, musste ich die Sache laut durchsprechen und erklären, und weil mir wiederholt gesagt wurde, dass ich gründlich verfahren soll, so behandelte ich die Brüche so gründlich, dass Hr. Z. sagte, er sehe wohl, dass ich es verstehe, ich solle jetzt nur abkürzen. Den Schluss der Rechnung musste ein Anderer behandeln. Nun wurde eine Dreisatz-Rechnung aufgegeben, aber diese hatte verkehrte Verhältnisse, daher Wenige die rechte Antwort fanden. Auch diese sollte von einem an der Wandtafel erklärt werden. Es rückte Einer aus, stellte sich vor die Wandtafel, sann nach der Aufgabe, indem er bald die obere Decke, bald den Fussboden anstaunte und dabei an die Stirne griff; die Angst stieg immer höher, er konnte die Aufgabe nicht mehr finden, so einfach sie war; wir wiederholten sie ihm; nun fehlte es am Ansetzen. Die Angst hatte sich dieses Mannes so bemächtigt, dass er durchaus Nichts machen konnte, als in Worten und Gebärden lächerlich dastehen. Endlich raffte er sich zusammen, wendete sich an Hr. Zuberbühler und sagte, er könne jetzt Nichts machen, es sei ihm ganz — und deutete auf seine Stirn. Nun wurden Andere aufgefordert, die Rechnung sollte doch erklärt sein. Alle hatten eine Entschuldigung, auch diejenigen, welche noch die Antwort hatten. Endlich sagte Hr. Z.: So muss ich wieder den Hr. Plüss nehmen. Ich ging, setzte sie wie gewöhnlich nach « Schluss » an, und war bald mit ihr zu Ende. Es wurde noch eine Aufgabe gegeben, ebenfalls eine verkehrte, diese sollte nicht berechnet, sondern nur nach Proportion angesetzt werden. Die Aufgabe war ungefähr so: Wenn 7 Personen mit einer gewissen Summe Geldes eine bestimmte Zeit ausreichen sollen, so darf jede täglich 2 Gr. ausgeben; wenn nun 9 Personen mit der gleichen Summe gleich lange ausreichen wollen, wie viel muss jede täglich weniger ausgeben? Alle anwesenden Lehrer bewiesen bei vorausgegangenen Fragen, dass sie schon etwas von Proportionslehre gehört hatten; aber diese Aufgabe wollte sich keinem als Proportion fügen, sie blieb mir allein lenksam. Hierauf folgten noch zwei Kopfrechen-Aufgaben, z. B. $^3/_4$ Pfund einer Waare kosten 2 fl. 15 Kreuzer, was kosten 3 Centner? Diese löste ich ebenfalls allein und hatte sie auch zu erklären. Eine zweite Aufgabe, eine Zinsrechnung, hatte mein Nebenmann vor mir; die übrigen 4 wurden damit nicht fertig.

Hierauf kamen wir zu *Hr. Direktor* selbst, der in der *Religion* examinierte. Es wurden uns Kinderbibeln vorgelegt. Die Gleichnisse neuen Testaments waren in denselben zusammengestellt und diese zu erklären und passende Anwendungen davon zu machen, war nun unsere Aufgabe. Der Erste las ein Gleichniss; da gab es schon beim Lesen ernste Verweise. Statt « wohl » las z. B. der Schulmeister « wou ». Hr. Direktor fragte: Wie lautet der Buchstabe « l »? Antwort: « ou ». Hr. D. Nein, z. B. in dem Wort Mal? Antwort: « au ». Der Buchstabe « l » lautet wie? Antwort: « äu ». Die Erklärung des Gleichnisses gab eine Umschreibung ins Berndeutsche. Und auf die Frage: Wie wollt Ihr dieses Gleichniss den Kindern deutlich machen? sagte der Gefragte: Ich würde es den Kindern vorerzelle. Als diess für ungenügend erklärt wurde, sagte er weiter, so wollte er es durchbuchstabieren lassen. Andere bestanden ihr Examen hierin ordentlich. Es kam endlich das Gleichnis vor: Luk. 11, 5—13. Damit wollte es nicht gehen. Vor allem aus wollte Hr. Direktor den

[2]) War das wohl eine der früher sehr verbreiteten Gesangtabellen von Joh. Rud. Weber?

Hauptgedanken haben. Es kam nach und nach an alle 4 auf dem ersten Stuhl, unser zwei sassen auf dem zweiten. Jeder suchte einzelne Ausdrücke zu erklären, statt den Hauptgedanken hervorzuheben. Und diesen zu finden, übersahen alle den Zusammenhang zwischen dem Gleichniss selbst (Vers 5—8) und dem Nachfolgenden. Hr. Direktor wendete sich endlich an mich. Ich hatte Zeit genug gehabt, darüber zu denken und sprach nun ganz einfach jenen Hauptgedanken aus, wie er schon im Gleichniss selbst ganz klar vor Augen liegt. So - - oh! das ist's! sagte Hr. Direktor und wiederholte meine Worte. Darauf hatte ich nur noch einige leichte Fragen zu beantworten und durfte wieder sitzen. Zum Schluss kamen noch einige Fragen an Alle über alttest. Geschichte, z. B.: Welche Propheten haben gelebt während der Dauer der Königreiche Juda und Israel? Während der Gefangenschaft? In derselben? Nach derselben? Solche Fragen hatte ich ziemlich gewiss erwartet und hatte mich desswegen darauf vorbereitet, sonst wären wir sämtlich übel bestanden hiemit.

Als Hr. Direktor uns entliess, war der bessere Theil des Nachmittags verflossen und wir hatten noch nichts an den *Aufsätzen* gearbeitet. Nun ging ich aber auch mit Freuden dran, weil alles andere beendigt war. Ich fasste mich in meinem Aufsatz kurz, weil auch die Zeit für unsere Abteilung kurz war. Ich schrieb nur 3 Seiten, sah aber dennoch, dass ich einen der grösseren Aufsätze hatte. *Hr. Mühlegger* sammelte sie ein und so viel ich bemerken konnte, war er zufrieden mit dem meinigen. Als ich ihn bald zu Ende hatte, kam *Hr. Steiger* und gab uns neue Arbeit, « damit er Keinem Unrecht thue ». Er gab uns aus *einem Gedicht einen Vers* auf, den mussten wir Wort *unter* Wort in eine Colonne schreiben und die Wörter beziffern. Neben dieser folgten noch 5 Colonnen, überschrieben: Satz, Satztheil, Wortart, Wortbiegung, Wortlehre. So musste dann über jedes einzelne Wort oder über mehrere zusammen, wie erforderlich war, in jeder Colonne gesagt werden, was zu sagen war. Das war ein sehr ausgedachtes sprachliches Schluss-Examen. Bald als ich die beiden schriftlichen Aufgaben vollendet hatte, läutete es zum Nachtessen, und es hiess: Wer den Aufsatz nicht fertig hat, schreibt seinen Namen darunter und gibt ihn ab. Die andere schriftliche Aufgabe bearbeiteten eine grosse Zahl erst Dienstagsmorgen.

Wenn ich nun das Examen, das im Durchschnitt leicht, aber für das erste öffentliche doch schwer war, zwar nicht ganz fehlerlos, doch im Ganzen gut bestanden habe, und ich mir bewusst bin, dass ich mich fleissig und zum Theil mit Anstrengung darauf vorbereitete, nur viel zu viel, denn ich wusste nicht, was alles vorkommen könnte, dessen ungeachtet weiss ich sehr gut, dass ich das, was ich gut machte, nicht mir zuschreiben darf. Ich erfuhr sehr deutlich in mancher Hinsicht, eine höhere Leitung und einen höheren Beistand. Auch sämtliche Examinatoren behandelten mich äusserst freundlich, was nicht Jedermann erwartet hatte. Ich hatte den ganzen Tag bei keinem Fach nicht die geringste Angst, womit mancher Andere so sehr zu kämpfen hatte und vielleicht nur desswegen ein schlechtes Examen ablegte. Es war mir gegeben, ganz so zu sprechen und zu handeln, als schulmeisterte ich mit meinen Kindern, die ich auch nicht fürchte ». (Mitgeteilt von *R. Marti-Wehren.*)

Lehrbuchfragen im Englischunterricht.

Unter dem Vorsitz von Herrn Sekundarschulinspektor Dr. Marti fand Samstag den 8. März in der Schulwarte in Bern eine Fachkonferenz für den Englischunterricht statt. Die direkte Veranlassung dazu gab nicht das Weltgeschehen, sondern eine schlichte Lehrbuchangelegenheit. Die Konferenz bezweckte in erster Linie, die Wünsche und Vorschläge der Fachlehrer kennenzulernen. In einem ansprechenden Vortrag « Was verlangen wir von einem Englischlehrmittel für Sekundarschulen? », legte Herr Dr. Schlunegger, Huttwil, die Richtlinien einer dieses Thema vorberatenden Fachkommission vor.

Welches sind nun die Richtlinien des Idealbuches, wie es uns die Fachkommission empfiehlt?

1. Von einem solchen Lehrmittel wird verlangt, es soll dem Fach, dem Schüler und dem Lehrer dienen, die im Lehrplan festgesetzten Ziele zu erreichen. Der Schüler soll demnach nach zwei Jahren Englischunterricht Redewendungen des täglichen und praktischen Lebens verstehen und gebrauchen können. Er soll aber gleichzeitig nach Möglichkeit mit Land und Leuten, mit Lebensart und Kultur des Sprachgebietes bekannt werden.

Es muss erwähnt sein, dass wir die Schüler das sogenannte Standard-English und nicht irgend einen englischen Dialekt lehren wollen.

2. Vom Buch wird ein gefälliges Format, am besten ein Hochformat von annähernd 14½ × 22 cm, verlangt. Zudem muss es solid in Leinen gebunden sein.

3. Das Buch soll nicht unter 11, aber auch nicht über 12½ Bogen umfassen.

4. Es soll illustriert sein. Empfohlen werden künstlerisch wertvolle Schwarzweiss-Zeichnungen und typische Landschaftsbilder aus Grossbritannien.

5. Obschon die Phonetik namentlich von ältern Englischlehrern umstritten ist, ist doch die Kommission einig, dass im Englischunterricht mit der Lautschulung begonnen werden muss, und dass hierzu auch die phonetische Schrift gehört. Fräulein Dr. Katharina Renfer wies in ihrem Vortrag « Die Phonetik im Anfangsunterricht der englischen Sprache » darauf hin, dass für die Schüler die Erlernung der phonetischen Schrift unumgänglich ist, da die historisch gewordene Schrift zur Erlernung der Aussprache einfach nicht genügt. Die Zeichen der Association phonétique internationale vermitteln ein einfaches phonetisches Alphabet und ein unzweideutiges System, die Aussprache durch die Schrift darzustellen. Es sei hier vor privaten und individuellen Phonetikzeichen dringend gewarnt. Die Zeichen der Association phonétique internationale haben sich als die zuverlässigsten bewährt.

Zur Erlernung der phonetischen Zeichen geht man vorteilhaft von der eigenen Sprache, also vom Berndeutsch aus. Bald wird man da auf die Schwierigkeit stossen, dass im Englischen Laute vorkommen, die wir in unserer Mundart nicht kennen. Nun muss mit der Bildung des Gehörs begonnen werden. Der Lernende hat die verschiedenen Laute mit seinen eigenen Sprechorganen nachzuahmen. Daraufhin muss er die Laute und die entsprechenden phonetischen Zeichen mühelos voneinander unterscheiden lernen. Die Schulung des Ohrs geht dabei zweckmässig der Schulung des Auges voran. Wir dürfen aber vom Sekundarschüler keineswegs verlangen, dass er auch phonetische Diktate schreiben kann.

Erfahrene Englischlehrer versichern uns, dass der phonetische Vorkurs dem nachfolgenden eigentlichen Kurs grosse und schwierige Aufgaben vorweglöst und zudem für die zu erlernende Sprache einen soliden Grund schafft. Ein weiterer Vorteil der Phonetik ist die unbestreitbare Tatsache, dass das Kind vom Lehrer unabhängiger wird. Der Schüler vermag schon nach kurzer Zeit neue Wörter richtig zu lesen, und bei Hausaufgaben ist so die genaue Aussprache gewähr-

leistet. Nebenbei sei auch erwähnt, dass der Lehrer schon im phonetischen Vorkurs Gelegenheit findet, auf dies und das in der Grammatik hinzuweisen; z. B. auf die Pluralbildung, die Stellung des Adjektivs usw.

In der Diskussion wurde der Einwand erhoben, durch die Phonetik würde die Orthographie verdorben. Praktische Erfahrungen beweisen aber, dass dem nicht so ist.

Erst nachdem die fremden Laute dem Schüler keine Schwierigkeiten mehr bereiten, und er die phonetische Schrift kennt, soll zum eigentlichen Kurs übergegangen werden.

6. Das Buch soll dem Schüler 1800 bis 2000 Wörter vermitteln. Es gibt im Englischen etwa 420 000 Wörter und 200 000 Wortstämme. Praktische Erfahrungen beweisen aber, dass man im täglichen Leben schon mit weniger als 1000 Wörtern auskommen kann.

Um das Nachschlagen zu erleichtern, sollen die Wörter, analog der Anordnung der Lektionen, nach Lebensgebieten geordnet werden.

7. Was die Hauptsache des Buches, den Textteil, betrifft, wurden folgende Ueberlegungen gemacht:

a. Er soll den Lebenskreis des Kindes umfassen. Jedem Lebensgebiet soll eine Lektion von 2 bis 3 Seiten gewidmet sein. Dabei ist zu beachten, dass es methodisch besser ist, wenn die Lektionen klein gestaltet werden. Jede Lektion soll ein bekanntes Lebensgebiet behandeln, z. B. Schule, Familie, Kleider, Zahlen, Sport und Spiel, Verwandtschaft, Berufe, Tiere, Pflanzen usw. Die Darstellungen und Erzählungen sollen lebendig und lebensnah sein. Dabei soll das Gespräch nicht vergessen werden, z. B. Gespräche in einem Laden, beim Essen, auf dem Bahnhof, am Billettschalter oder wie sich jemand mit Anstand bedankt, wie man jemanden vorstellt usw. So lernt das Kind spielend. Gespräche können auch etwa zu Hause vorbereitet werden. Zwie- und Mehrgespräche, wie sie im täglichen Leben vorkommen, sollen besondere Beachtung finden.

b. Eine andere Forderung ist, den Schüler nach Möglichkeit mit dem Sprachgebiet vertraut zu machen. Hier können Schriftstücke englischer Erzähler eingeflochten werden. Auf diese Weise wird das Kind durch den Text des Buches in die Anfänge der Literatur des Landes eingeführt. Es könnte da typisch englisches Wesen, wie Ritterlichkeit, Zähigkeit und Mut, Sonntagsheiligung usw. zur Darstellung gelangen.

c. Wenn es der Platz erlaubt, könnte gar eine abgeschlossene Erzählung in das Buch aufgenommen werden.

8. Ueber die Anordnung von Text, Grammatik, Uebungen und Uebersetzungen gingen die Ansichten der Kursteilnehmer auseinander. Die sogenannten «Aesthetiker» wünschten den Textteil von den übrigen Teilen getrennt. Es sollten demnach Text im 2. Teil für sich, Grammatik, Uebersetzung und Uebung im 3. Teil für sich stehen. Die «Praktiker» wünschten, dass jede Lektion Text, Grammatik, Uebung und Uebersetzung beieinander behalte. Das hätte den Vorteil, dass ein Zerreissen des Lesebuches umgangen würde und dass weniger geblättert und gesucht werden müsste.

9. Jeder Lektion soll die Grammatik in deutscher Sprache folgen, die systematische Grammatik aber im Anhang in englischer Sprache stehen. Jede Lektion soll ein Stück fortschreitender Schwierigkeiten bringen. Die nötigen Erklärungen müssen deutsch und deutlich sein, damit sie das Kind auch verwenden kann. Bei den starken Verben soll nicht über 100 gegangen werden, da die schwachen Verben, welche germanischen Ursprungs und deshalb für das Kind leichter einprägbar sind, mit seltenen Ausnahmen die starken Verben ersetzen können.

10. Da Uebersetzungen langweilig, aber unentbehrlich sind, sollen sie im Buch einen geringen Platz einnehmen. Jede vierte oder fünfte Lektion eine Uebersetzung dürfte genügen. Dem Lehrer steht ja immer noch die Möglichkeit der Rückübersetzung offen.

11. Das Buch muss viele Uebungen bringen. Zur Lebendigkeit der Sprache tragen gelegentliche Vergleiche zwischen Deutsch-Englisch, Englisch-Französisch viel bei.

12. Das Buch soll enthalten:

a. Ein Wörterverzeichnis englisch-deutsch, lektionsweise mit Aussprachebezeichnung im Anhang.

b. Ein Wörterverzeichnis deutsch-englisch, gedrängter gedruckt, ohne Aussprachebezeichnung.

Es wurde auch gefordert, die in einer Lektion neu hinzugekommenen Wörter möchten unter dem jeweiligen Text einer Lektion zusammengestellt werden.

13. Im Anhang des Buches sollen einige Gedichte, Lieder, Briefe, Inserate, Sprichwörter und das Vaterunser stehen.

In der Zusammensetzung würde das Buch ungefähr so aussehen:

Phonetik	12	Seiten
Textteil	60	»
Uebungen und Grammatik	60	»
Verben	16	»
Gedichte, Lieder, Inserate	12	»
Wörterverzeichnis	30	»
Total	190	Seiten

*

Wie schon eingangs erwähnt, war der Zweck der Fachkonferenz in erster Linie, die Wünsche und Vorschläge der Fachlehrer in der Lehrbuchfrage kennen zu lernen. Grundsätzliche Anregungen und Aeusserungen, die aus der Diskussion hervorgingen, mögen deshalb zum Schluss noch angeführt werden:

Mit den Richtlinien des von der Fachkommission entworfenen Ideallehrbuches ist die Konferenz einverstanden. Es sei festgehalten, dass von der Fachkonferenz kein neues Englischlehrbuch gefordert wurde. Man würde es aber begrüssen, wenn bei Neuauflagen der schon bestehenden Lehrmittel die von der Fachkonferenz entworfenen Richtlinien berücksichtigt würden. Im Gegensatz zum Geographieunterricht, wo im Kanton Bern etwa 50 verschiedene Lehrbücher im Gebrauch sind, wurden von der Lehrbuchkommission grundsätzlich für das Fakultativfach Englisch nur die drei im Lehrplan angeführten Bücher gestattet. Zugegeben, alle drei haben Mängel; eines ist besonders veraltet. Immerhin muss man beifügen, dass sie, mit vielleicht einer Ausnahme, immer noch besser sind als die von der Lehrmittelkommission liquidierten.

Einige Kollegen machten den Vorschlag, es möchte das Buch von Herrn Dr. Sack, «Living English», auf die Liste der erlaubten Lehrmittel genommen werden. Dieses Buch eignet sich aber in der jetzigen Form nicht für Sekundarschulen. Es ist übrigens vom Verfasser ausdrücklich fürs Gymnasium geschrieben worden. Es wurde aber die Anregung gemacht, Herr Dr. Sack möchte angefragt werden, ob er sein Buch im Sinne der aufgestellten Richtlinien vereinfachen und auch für Sekundarschulen umarbeiten würde. Herr Sekundarschulinspektor Dr. Marti machte bei dieser Gelegenheit ausdrücklich darauf aufmerksam, dass im Kanton Bern ausser den drei im Lehrplan angeführten keine Englischlehrmittel gestattet sind.

Ferner wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht Englisch und Italienisch im Seminar als Fakultativfächer eingeführt werden könnten. Die meisten neueintretenden Schüler besitzen schon einige Vorkenntnisse in diesen Fremdsprachen. In der Lehramtsschule hat es sich nämlich gezeigt, dass in diesen Fächern der Unterschied zwischen Gymnasium und Seminar hemmend wirkt. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn das Seminar die beiden Fächer fakultativ einführte, und so eine Grundlage schüfe, auf der die Lehramtsschule weiterbauen könnte.

Für die Lehramtsschule taucht das Problem auf, ob nicht in vermehrtem Masse methodisch-praktische Kurse durchgeführt werden könnten. Das wäre auch ein Entgegenkommen für alle Studenten, die nun nicht mehr Gelegenheit haben.

ihre Studien in England zu betreiben. — Von einem Konferenzteilnehmer wurde darauf hingewiesen, dass an der Hochschule die Schulpraxis im Englischunterricht zu kurz komme.

Zum Schluss sei noch eine Anregung von Herrn Dr. Marti erwähnt, im nächsten Herbst einen Englischkurs für Sekundarlehrer durchzuführen. Es muss allerdings hiezu noch die Einwilligung der Kantonalen Erziehungsdirektion eingeholt werden. In diesem Kurs wird in einem ersten Teil in die Phonetik eingeführt, der zweite Teil wird mehr methodisch-praktischer Arbeit gewidmet sein, und im dritten Teil soll den Fachlehrern Gelegenheit zu englischer Konversation geboten werden.

Das Ziel der Fachkonferenz ist zweifellos erreicht worden. Die Wünsche und Vorschläge der Fachlehrer kamen spontan zur Sprache, und es konnten sogar verschiedene Vorschläge zuhanden der Lehrmittelkommission gemacht werden.

Fr. Röthlisberger, Biglen.

Buchbesprechungen.

O. Tschumi, **Die ur- und frühgeschichtliche Fundstelle von Port im Amt Nidau** (Kanton Bern). Verlag der Heimatkundekommission Seeland, Biel, 1940.

Unter diesem Titel gibt uns unser bekannter und erfolgreicher Altertumsforscher Prof. Dr. O. Tschumi eine Zusammenstellung und wissenschaftliche Wertung der zahlreichen Funde von Port. Das kleine Dorf Port, früher an der Zihl, heute am Nidau-Bürenkanal gelegen, hat in der Erforschung der Urgeschichte unseres Landes einen bekannten Namen. Es wird in der Schweiz wohl kaum eine grössere historische Sammlung geben, die keine Fundstücke aus Port aufweist. Unter zwei Malen wurde diese wichtige Stätte der Urgeschichte aufgeschlossen: von 1868—1878 beim Bau des Nidau-Bürenkanals und 1934—1939 bei der Erstellung der neuen Schleusenanlagen. Was uns aber bis heute noch fehlte, war eine zusammenfassende Darstellung der in Port gemachten Funde, und die haben wir nun heute, und zwar in Wort und in Bildern. Unter Mitwirkung der Fachgelehrten Ed. Gerber, W. Leupold und W. Rytz ist daraus eine stattliche Broschüre geworden, die nicht nur dem Wissenschafter, sondern auch jedem Laien viel Gewinn und Anregung verschaffen wird.

P. Balmer.

Taubenloch-Festschrift. Vor 50 Jahren haben sich einige gemeinnützige Männer von Biel-Bözingen zu einer « Taubenlochgesellschaft » zusammengetan, um diese herrliche Juraschlucht durch eine Weganlage zugänglich zu machen. Das Werk gelang. Zur Feier des 50jährigen Bestehens dieser Weganlage gab die Gesellschaft eine reich illustrierte Festschrift heraus, deren Vertrieb die Heimatkundekommission des seeländischen Lehrervereins übernommen hat. Das hübsch ausgestattete Heftchen (32 Seiten) weist neben einigen prachtvollen Bildern einen aufschlussreichen Aufsatz von Dr. Fritz Antenen über die geologischen Verhältnisse des Taubenloches auf.

P. Balmer.

Aus dem Verlage « Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, W. Keller & Cie., Stuttgart », kurz etwa « Kosmosverlag » genannt, stammen wiederum eine Anzahl technischer Werke aus dem Gebiete der exakten Naturwissenschaften, die es verdienen, auch im Berner Schulblatt erwähnt zu werden.

Da sind zunächst einmal einige Bücher, die den Freund der Funktechnik interessieren dürften, die allerdings, das sei von vornherein gesagt, an den Leser keine geringen Anforderungen stellen.

Das erste, ein Werk von 368 Seiten mit 350 Bildern, mit vielen Tabellen und Modellbogen ist

Hans Wiesemann, **Praktische Funktechnik,** ein Lehr- und Handbuch für den Entwurf und Aufbau neuzeitlicher Empfangsanlagen.

Da ist sehr eingehend die Arbeitsweise und der Bau des Empfängers, seiner Schaltung, des Lautsprechers, der Antenne usw., behandelt. Der zweite Hauptteil des Buches beschäftigt sich mit der Erhaltung der Betriebsfähigkeit, mit der Pflege der Apparate, mit der Fehlerbeseitigung u. a. m.

Die schematischen Darstellungen sind klare Zeichnungen, die Abbildungen von Apparateteilen, Zubehör und Werkzeug erleichtern das Lesen des Textes in ausgezeichneter Weise. Wenn auch die Gründlichkeit des Werkes es eher für den Fachmann bestimmt erscheinen lässt, wird es doch auch jedem Amateur beste Dienste leisten.

Ein zweites, in vier Lieferungen geteiltes Werk, ist ebenfalls für den Funktechniker bestimmt.

Otto Schmid, **Die Mathematik des Funktechnikers.**

Wenn auch, besonders wenn man sich streng an den Titel hält, das Buch sich in erster Linie an den Fachmann wendet, so dürfte doch auch der Mathematiklehrer in ihm manche neue Formulierung und Ueberlegung finden. Viele graphische Darstellungen, klare Figuren im geometrischen Teil, bereichern das Werk, das ob seinem betont auf die Praxis eingestellten Ziel sich auch vorzüglich eignet, auch dem Mathematikunterricht einer höhern Mittelschule zu beeinflussen und zu befruchten. Bis heute sind vier Lieferungen (von insgesamt fünf) erschienen: Arithmetik und Algebra (1), Geometrie und Trigonometrie I (2), Trigonometrie II und Analysis (3) und Symbolisches Rechnen I (4).

Dr. *Hermann Römpp*, **Organische Chemie im Probierglas.**

Ein ganz ausgezeichnetes, reichhaltiges Buch, das dem Chemielehrer besonders willkommen sein wird, vor allem weil es das ungeheure Gebiet der organischen Chemie eingehend vom praktischen Leben her zu meistern sucht. In einem allgemeinen Teil werden Hilfsmittel — auf ein Mindestmass beschränkt — und die Arbeitsverfahren behandelt. Dann aber greift der Verfasser in die Fülle der vielen Erscheinungen des täglichen Lebens, denen immer und immer wieder Gesetze der organischen Chemie zugrunde liegen; so u. a.: der « Geist » des Weines, lebensgefährliche Gangsterschnäpse, von der Kunst des Seifensiedens, eine Rübe versüsst das Leben, Papierstudien u. a. m. Mögen die einzelnen Ueberschriften der Kapitel recht unwissenschaftlich klingen, die Behandlungsweise ist es nicht. Das Buch sei daher jedem Lehrer, der in die Lage kommt, Fragen der organischen Chemie zu behandeln, warm empfohlen.

Endlich sei noch einmal aufmerksam gemacht auf die Zeitschrift **Technik für Alle** des Franckh'schen Verlages. Der laufende 31. Jahrgang 1940/41 (Heft 1: April) enthält neben zahlreichen Mitteilungen über Erfindungen, Neuem und Neuestem der Technik, grössere Aufsätze u. a. über die Entstehung eines Bleistiftes, das Uebermikroskop, über Kohle und Eisen, über die Autostrasse Oslo-Nordkap. Gute Bilder und viele schematische Figuren erläutern den Text. Die vielseitige Zeitschrift wird jedem an technischen Dingen Interessierten vielfache Anregung bieten.

Kleinert.

Verschiedenes.

« Der grosse Schritt ». Bald werden wieder viele junge Leute den wirklich grossen Schritt aus der Schule ins Berufsleben tun. Das ist der Moment, in dem sie ein grosses Bedürfnis nach Rat und Hilfe haben; sie sind ja ihrer selbst noch nicht sicher und kennen sich noch wenig.

Die Schrift von Otto Binder: « Der grosse Schritt » will die eigentliche Berufsberatung ergänzen und den Buben und Mädchen eine flotte Auswahl von Anregungen und Ratschlägen für ihre künftige Lebensgestaltung geben.

Der sehr niedrige Preis soll es jeder Gemeinde möglich machen, jedem Schüler ihrer Abschlussklassen, ob Primar-, Sekundar- oder Bezirksschule, dieses ausgezeichnete Büchlein in die Hand zu drücken.

Die Abteilung für Schulentlassene und Freizeit der Stiftung « Pro Juventute », Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1, hat die Schrift im Vertrieb und gibt sie zu folgenden Preisen ab: Einzeln 20 Rp., von 20 Exemplaren an 15 Rp., von 50 Exemplaren an 10 Rp. pro Heft.

L'Ecole normale de Porrentruy et le problème des instituteurs sans place.

Tous ceux qui s'intéressent au sort des jeunes instituteurs sans place — ceux-ci sont 26 aujourd'hui — auront compris le sens de la protestation publiée dans « L'Ecole Bernoise » et dans les journaux jurassiens au sujet de l'élection d'une institutrice à la classe de Vauffelin, classe de tous les degrés desservie jusqu'alors par un instituteur. Il y a, en effet, quelque impudeur, pour ne pas dire plus, de la part d'une assemblée communale, à choisir une institutrice alors que les jeunes maîtres, depuis des mois, veillent à la frontière et font leur devoir sans défaillance, prêts comme maints autres au sacrifice de leur vie. Ils demandent simplement un acte de justice. Les institutrices se placent aisément. Comment une commune peut-elle avoir commis un geste si antisocial, sous les prétextes les plus fallacieux, en éliminant froidement du concours des hommes jeunes, enthousiastes, désireux de servir la communauté ?

Mais les communes sont souveraines, et ni les protestations ni les propositions de réformes législatives à lointaine échéance, lancées par une jeunesse dont l'ardeur combattive et la foi n'ont d'égales que l'inexpérience, n'y changeront rien pour le moment. Aussi, pour lutter contre la pléthore, importe-t-il d'abord de recourir à des mesures immédiates. L'Ecole normale, responsable de la formation des futurs instituteurs, s'est émue de la situation de certains de ses anciens élèves. Sans être encore alarmante, la situation est sérieuse. Si l'on compare le nombre des instituteurs sans place du Jura bernois à celui des cantons romands, exception faite de Genève, on doit constater qu'il est de beaucoup inférieur chez nous. Néanmoins, sans recourir à la tyrannie corporative que proposent certains jeunes — ils voudraient que le nombre des admissions à l'Ecole normale correspondît exactement au nombre moyen des places à repourvoir — les autorités responsables ont pris des mesures énergiques. Non seulement les admissions ont été réduites de 1937 à 1941, *mais, exeptionnellement, aucun élève n'a été admis à l'Ecole normale de Porrentruy en 1941.* Le nombre des candidats ayant été maigre, en vertu même du phénomène de l'offre et de la demande, c'est-à-dire de la pléthore, et les résultats de l'examen s'étant révélés médiocres, la Direction de l'Instruction publique, sur la proposition de la Commission des Ecoles normales a décidé de n'admettre aucun élève. Cette mesure, ajoutée au numerus clausus introduit depuis quelques années, contribuera à assainir sérieusement la situation.

Si l'Ecole normale, pour un an, a suspendu toute admission, elle ne veut, pour autant, diminuer son activité. Il ne suffit pas d'endiguer le flot montant des « diplômés »; il faut aider à ceux qui sont sans place, à la condition qu'eux aussi fassent preuve de bon vouloir et d'esprit de coopération. Certains « jeunes » clament haut leur détresse; nous compatissons à leur sort, mais nous constatons, non sans mélancolie, que souvent ceux qui manifestent le plus sont ceux-là même dont les parents se plaignaient amèrement qu'on admît trop peu de candidats à l'Ecole normale, il y a quelques années, quand leur fils, en queue de liste des élèves admis, faisait l'objet de décisions spéciales. L'Ecole normale veut offrir aux jeunes maîtres sans place l'occasion de se perfectionner, d'améliorer leurs méthodes de travail, d'augmenter leur enthousiasme et leurs connaissances. *A cet effet, des cours spéciaux seront organisés au cours de l'année scolaire 1941/42.* Un cours d'été débutera le 10 mai et durera 2 mois. Huit instituteurs sans place y seront admis. Nourris et logés à l'Ecole normale, ils recevront en outre une indemnité journalière d'un franc, versée par la Société des Instituteurs. On dira peut-être que cette indemnité est bien modeste. Mais il est aussi des vérités que nous ne devons pas cacher: la prétention de certains risque de nuire à la cause qu'ils défendent. Combien coûtent les études au gymnase et à l'université en comparaison de celles que font les futurs instituteurs ? A raison de fr. 700 environ par an, on peut devenir instituteur; et la situation sociale et financière d'un instituteur, aujourd'hui, est enviable. Un maître d'école peut vivre, élever honorablement sa famille, d'autant plus qu'il est à l'abri des coups mauvais du sort. En revanche, combien de techniciens et d'ingénieurs, de chimistes, de juristes, végètent des années durant, après avoir dépensé un capital de fr. 12 000 à 20 000 pour leurs études! Nous connaissons des ingénieurs de 25 à 30 ans, diplômés E.P.F., énergiques, brillants, et qui gagnent modestement fr. 250 à 300 par mois. Que certains jeunes instituteurs fassent donc leur examen de conscience avant d'exiger à cor et à cri que l'Etat leur donne une place dès leur sortie de l'Ecole normale. Un ou deux ans d'attente, pendant lesquelles ils révéleront leurs aptitudes pédagogiques et sociales, ne peut que leur profiter.

Le cours spécial à l'intention des instituteurs sans place sera conçu de façon à permettre à chaque participant de travailler spécialement une ou deux disciplines. Par exemple, un élève désireux de se perfectionner en dessin et en musique-chant suivra les cours de 1re classe et ceux d'une section spéciale: il aura l'occasion de diriger des chœurs, d'enseigner le dessin et le chant dans une classe d'application, d'entente avec les professeurs de dessin et de chant de l'Ecole normale, de s'initier à l'histoire de l'art, etc. Quelques cours, revêtant plutôt le caractère de discussions dirigées et de lectures commentées, grouperont tous les participants. Il est prévu aussi des exercices pratiques, y compris des travaux de laboratoire en physique, en chimie, en biologie, ainsi que des visites d'usines, des excursions dirigées, des séances de conversation allemande. *Un certificat sanctionnera le travail accompli durant le stage à Porrentruy.* Nous croyons que celui-ci ouvrira des horizons nouveaux à nos jeunes maîtres: il est une préparation excellente au brevet primaire supérieur, une reprise en mains pour celui qui veut continuer ses études, une détente heureuse et bienfaisante dans une atmosphère d'action et de camaraderie. Puisse notre appel être entendu de tous nos jeunes maîtres sans place.

Pendant le semestre d'hiver, l'Ecole normale organisera un cours identique à l'intention des instituteurs de l'Ancien canton désireux d'approfondir leurs connaissances dans la langue de Voltaire. *V. Moine.*

La situation de l'instituteur après le rattachement de l'Evêché de Bâle au canton de Berne.

En consultant les archives de notre commune, j'ai eu la bonne fortune de découvrir trois actes très intéressants. Ce sont trois manuscrits très bien conservés renfermant les conditions d'engagement d'un instituteur dans la commune de Courtedoux en 1822, 1825 et 1828.

Il m'a paru utile de publier dans notre *Ecole Bernoise* le premier de ces documents en respectant scrupuleusement la forme et l'orthographe de l'original. Je laisse aux lecteurs le soin de faire la balance des droits et des obligations de l'instituteur il y a un peu plus d'un siècle. Maint collègue trouvera peut-être que dans les obligations auxquelles est soumis un instituteur de la campagne, il y a bien quelques réminiscences du passé ... *F. J.*

Nous les soussignés Maire, Membres du Bureau d'Instruction sous la Présidence de Monsieur le Curé de la Paroisse, et les hambourgs en la Commune de Courtedoux, Baillage de Porrentruy, Canton de Berne, ayant reçu la démission du sieur *Henri Cattin* ancien Maître d'Ecole en la dite Commune, en remplacement du quel avons choisi et reçu pour Instituteur de l'Ecole primaire de la Commune de Courtedoux et pour clavier de l'Eglise Paroissiale du dit lieu, le sieur *Louis Guenin* Bourgeois à Courtedoux, âgé de vingt ans, de la conduite et des mœurs du quel nous rendons bon témoignage, et qui non seulement a fréquenté pendant deux ans les Ecoles primaires de Porrentruy, mais bien encore l'année dernière a fréquenté au Collège de Porrentruy le cours de première humanité, et d'après les certificats et Diplomes de Capacité qu'il obtiendra et nous produira de la part de Monsieur le Curé Cantonal comme examinateur des Instituteurs aux Ecoles primaires, sous les clauses et conditions respectives ci-après énoncées:

1. L'ancien Maitre d'Ecole ayant voulu finir son année scholaire, qui étoit fixée au 25 Décembre, à dater du 26 décembre 1822, le sieur Louis Guenin commencera l'Instruction et la continuera jusqu'au 1 er Novembre 1823...

Dès le 26 dbre 1822 jusqu'au 1 er May 1823, il tiendra classe deux fois par jour, sçavoir: dès les huit heures du matin jusqu'à onze heures, et dès le Midi jusqu'à quatre heures du soir...

Dès le 1 er May jusqu'au 1 er dbre 1823 une fois par jour, soit le matin ou l'après midi selon qu'il en sera convenu par Monsieur le Curé et les Autorités locales; les jeudis exceptés lorsqu'il n'y aura point de Fête ou de Foire le courant de la semaine; et quarante jours de vacances, sçavoir 10 jours à Pâques, depuis le Mercredi de la semaine sainte jusqu'au Vendredi après Pâques exclusivement; dix jours au Temps des Foinaisons, dix jours au tems des Moissons, et dix jours dans le courant du mois d'Octobre.

2. Tous les Dimanches de l'année depuis Midi jusqu'à 1 heure, il réunira les enfans à l'Ecole pour leur tenir une répétition de catéchisme, et de là les conduire en bon ordre à l'Eglise pour les Vêpres.

3. Il recevra dans son Ecole tous les Enfans de la commune (garçons et filles) âgés de sept à quatorze ans, avec soin de les tenir séparés dans leurs places à l'Ecole; des uns et des autres enfans, il ne pourra rien exiger à titre de salaire.

4. En observant les règles de la *Normal-Schul*, il enseignera selon l'âge et la capacité des enfans (garçons et filles): la lecture, l'Ecriture, l'Arithmétique, donnera des leçons de Grammaire française, et de Plain-chant à ceux qui pourroient avoir quelques capacités et dispositions plus particulières, et surtout et à tous leur fera apprendre le Catéchisme du Diocèse, d'après les renseignements que lui donnera Monsieur le Curé.

5. En instruisant la jeunesse par ses leçons, il l'édifiera et la formera à la piété par son recueillement, sa modestie, son bon exemple et surtout par la fréquentation des sacrements.

6. Chaque jour avant de commencer les leçons du matin, il fera faire en commun la Prière du matin, et chaque jour terminera la classe du soir par la prière du soir, l'une et l'autre telles qu'elles se trouvent à la fin du Catéchisme du Diocèse.

7. Depuis le Toussaint jusqu'à Pâques seulement, chaque jour, autant qu'il pourra, après avoir donné un petit avertissement de la cloche: un moment avant l'Angelus du soir, il priera à l'Eglise le Chapelet à haute voix, avec telles personnes qui voudront se rendre à cette dévotion, d'ailleurs d'ancienne date établie dans la Paroisse.

8. Enfin il se conformera d'ailleurs aux dispositions énoncées dans le règlement donné par le Gouvernement pour les Ecoles primaires, sous la date du 20 octobre 1820.

9. En sa qualité de clavier, il aura soin de l'ouverture, de la cloture de l'Eglie, de sonner exactement les Messes, les offices de Paroisse; l'Angelus aux heures dües le Matin, à Midi, et le soir. Il entretiendra l'Eglise dans une grande propreté. Non seulement il se trouvera, mais répondra, chantera les offices publics, assistera, accompagnera Monsieur le Curé de la Paroisse dans toutes ses fonctions et administration de la Paroisse, et en tout sera soumis et respectueux envers Monsieur le Curé.

Par contre et pour traitement et salaire, la dite Commune de Courtedoux s'engage et s'oblige envers le sieur Louis Guenin en sa qualité d'Instituteur et de clavier à Courtedoux:

1. En attendant qu'on ait pu se procurer une maison d'Ecole, de lui fournir un appartement propre à y rassembler les enfans et à y tenir son Ecole; qui se trouvera échauffé convenablement pendant les mois d'hyver.

2. Le dit Instituteur Louis Guenin recevra et lui sera payé des deniers de la Commune *dix Louis d'or de France*, soit cent soixante livres suisses, qui lui seront exactement payés en trois termes par cinquante trois livres, trois Batzen, trois rapes suisses et par le Receveur de la Commune de Courtedoux, savoir le 1 er Avril, le 1 er Juillet et le 1 er Novembre 1823.

La présente délibération sera soumise à l'assentiment de Monsieur le Directeur des Etudes près le Gouvernement, et à l'approbation et autorisation du Seigneur Grand Baillif à l'effet de la rendre exécutoire; un double en sera donné au dit Instituteur pour s'y conformer, en foi de tout quoi avons signé à Courtedoux ce vingt cinq Novembre 1822.

G. Mailliat, maire — D. Courtat, curé.
antoine pelé, Ambourg
P. J. Salomon, fabricien — L. Guenin
Villemme, ambourg
Pierre Cattin, amb.

Le Directeur des études ne peut qu'applaudir aux efforts et au zèle de MM. les Curé et Préposés de Courtedoux pour rendre leur école régulière et la prolonger au vœu du règlement et au grand avantage de la jeunesse durant toute l'année. Il observe à cet égard:

1. que le Sujet proposé Louis Guenin est muni de bons témoignages de conduite, et d'une capacité très satisfaisante, vu surtout que jeune encore il continuera à s'appliquer.

2. que pour exempter la Commune des frais et des embarras de se procurer chaque année un local convenable pour la tenue de l'école, on ne peut trop inviter les Préposés à se procurer une maison d'école, œuvre si utile, et à la quelle notre haut Gouvernement a toujours concouru gracieusement.

3. enfin, que, comme clavier et Maître d'école avec les différens devoirs qu'il aura à remplir, on ne peut critiquer le salaire de dix louis alloué au sieur Guenin, mais il faut d'abord épuiser les ressources qu'indique le règlement pour faire le salaire d'un instituteur et sacristain; et en cas d'insuffisance, comme il appert ici par ce que la Commune faisoit déjà pour quatre mois d'école, je me joins à Mrs les Préposés pour prier Monsieur le Grand Baillif d'autoriser la Commune à suppléer à ce que la fabrique, et l'écolage des enfants tenus à fréquenter l'école, ne pourront fournir; et ces observations faites, j'estime qu'il y a lieu d'homologuer le présent accord.

Porrentruy ce 2 dbre 1822. Ign. de Billieux.

Vu et converti en arrêté définitif pour recevoir son exécution selon sa forme et teneur.

Porrentruy 4 xbre 1822.

Le Grand Baillif
de Billieux.

*

Le document de 1825 nous apprend qu'en remplacement du nommé *Constantin Vallat*, qui occupait depuis quinze mois la place d'Instituteur et de clavier, c'est le sieur *César Mathieu* de Danvant, âgé de vingt-deux ans qui a été choisi.

Les autorités ont tenu à bien spécifier les devoirs du clavier:

« Depuis le 1 er Novembre jusqu'au 1 er May seulement chaque jour, un quart d'heure avant l'angelus du soir, après avoir donné un petit avertissement de la cloche, il récitera à haute voix à l'Eglise le Chapelet, les litanies de la Sainte Vierge et quelques *Pater*, *Ave*, à dévotion avec telles personnes qui se rendront à cette dévotion et comme tenant à cœur au sieur Curé, qui s'engage à ses frais le faire prier les dix autres mois de l'année par telle personne le plus appropos.

Le dit instituteur pourra cependant se faire remplacer dans ce devoir, du consentement de M. le Curé, par les enfans de l'Ecole instruits et en disposition de le réciter dévotement et intelligiblement. »

Le traitement de l'instituteur Mathieu sera de *quarante six gros écus*, somme faisant celle de *cent quatre vingt quatre* livres bernoises. Il lui sera assigné un petit « quarré » de jardin près de l'école, plus un canton communal propre à y emplanter des légumes.

Une année après sont entrée en fonctions, le sieur César a demandé une augmentation de traitement qui lui a été accordée:

« Le sieur *César Mathieu* instituteur à Courtedoux depuis un an, ayant réclamé une petite augmentation de traitement, M. le Maire a proposé sa non seulement aux ambourgs, mais bien encore à toute la Commune assemblée; et d'une voix unanime, il a été déclaré que pour conserver un instituteur qui remplit bien ses devoirs, on ne devait pas lui refuser sa demande qui est de Seize livres suisses; et c'est sur cette augmentation de traitement qui sera répartie annuellement sur les enfans qui fréquentent l'école et qui sont cette année au nombre de soixante onze; qu'on sollicite l'approbation de M. le Grand Baillif. »

Vu et approuvé.

Porrentruy 22 xbre 1826.

Lieutenant Baillival faisant les fonctions de Grand Baillif: Migy.

En l'année 1828, la Commune ayant reçu la démission du nommé *Joseph Saunier de Danvant*, c'est *François Saunier de Lugnez*, garçon majeur âgé de 28 ans, qui est reçu pour instituteur et clavier.

Celui-ci aura des obligations plus vastes encore que ses prédécesseurs. Oyez plutôt:

« Tous les Dimanches après avoir tenu la Congrégation des hommes, il réunira à l'Ecole jusqu'à Vêpres les enfans à l'effet de leur tenir une répétition de catéchisme, et de les conduire en bon ordre à l'Eglise pour Vêpres.

En instruisant la Jeunesse par ses leçons, il l'édifiera et la formera à la piété par son recueillement et sa modestie, par son éloignement de toute fréquentation inutile et suspecte, ainsi que de toutes auberges. (sic) »

Le contrat de 1828 est signé par:

J. D. Courtat, curé. Jeannerat, maire.

François Saunier, instituteur. Les quatre ambourgs:
Villemme
Joseph Cattin
Jacques Mailliat
Louis Desbœufs

Vu pour être rendu exécutoire: Le Grand Baillif de Diesbach.

Divers.

Payement des traitements. « L'Ecole Bernoise », du 1er mars 1941, a publié un entrefilet relatif à la lettre adressée par la Conférence des instituteurs de Langnau à la Direction de l'Instruction publique, concernant le payement des traitements et la publication des diverses retenues. (Voir: Communication du Secrétariat, chiffre 8, lettre *c*.) Cette lettre, il faut le souligner, traduit un désir légitime et général, lequel devrait être officiellement manifesté par toutes les réunions d'instituteurs. S'il n'a pas été porté à l'ordre du jour, il a fait l'objet de discussions, pour le moins officieuses, lors du dernier synode de Moutier. D'autre part, la question a été soulevée au cours d'une assemblée d'institutrices et d'instituteurs, dans les Franches-Montagnes, il y a quelques mois. C'est dire que le problème est d'actualité.

On est chaque fois désorienté lorsque, sans explication, le traitement fixe d'un mois ne correspond pas au même traitement fixe du mois précédent. Ce qui arrive. Si le calcul est déjà corsé pour ceux qui ne sont pas astreints au service militaire, il se complique singulièrement pour les mobilisés, au point de ne plus leur permettre aucun contrôle personnel.

Il serait aisé de remédier à cet état de choses en introduisant un nouveau formulaire de versement pour le traitement d'Etat, lequel contiendrait, au verso, par exemple, le décompte exact de chaque mois et préciserait, de ce fait, chacune des retenues opérées. Puisque ces calculs doivent être effectués de toute façon, on ne voit pas en quoi cette

solution est irréalisable. Elle aurait, en outre, l'avantage de faciliter l'établissement des déclarations (caisse de compensation, perte de gain, etc.) qu'il nous est souvent demandé de remplir. Sans compter que, du même coup, elle supprimerait toutes les demandes particulières de renseignements qui doivent affluer au département des finances, depuis la mobilisation, surtout. *P.*

La Radio à l'école. *Feuillets de documentation* publiés par la Commission régionale des émissions scolaires de la Suisse romande. 3e série: Mars-Mai 1941.

Mercredi, 23 avril, à 10 h. 10: *Selma Lagerlöf.* Evocation radiophonique par Madame Norette Mertens, institutrice (2 feuillets).

Mercredi, 30 avril, à 10 h. 10: *Les petits fauves de notre pays.* Causerie par M. Pierre Vidoudez (1 feuillet).

Mercredi, 7 mai, à 10 h. 10: *Les microbes.* Causerie par M. le Dr Ami Miège (1 feuillet).

Mercredi, 14 mai, à 10 h. 10: *A l'occasion du 650e anniversaire de la Confédération. Le drapeau suisse.* Evocation radiophonique par M. Jean Servien (2 feuillets).

Mercredi, 21 mai, à 10 h. 10: *Les farces du moyen âge: la Farce du Cuvier.* Présentation par M. Samuel Chevallier (2 feuillets).

Mercredi, 28 mai, à 10 h. 10: *La variation.* Causerie-audition par M. Jacques Burdet, avec le concours de quelques artistes (1 feuillet).

Les « Feuillets de documentation » sont pour la 11e fois en vente dans tous les dépôts de journaux de Suisse romande au prix de 20 ct. la série trimestrielle. Les enfants peuvent aussi les obtenir directement à l'adresse « La Radio à l'Ecole », à Genève, 66, boulevard Carl-Vogt ou à Lausanne, Maison de la Radio, La Sallaz.

Nous rappelons que les remarques, les suggestions et les vœux de MM. les instituteurs ainsi que leurs impressions d'écoute doivent être envoyés en utilisant le formulaire établi à cet effet et joint à ces Feuillets.

Instituteurs, renvoyez-nous nos questionnaires ... La commission régionale romande a établi un questionnaire permettant de procéder à un contrôle à la fois statistique et critique de l'écoute des émissions. Ce questionnaire est joint aux présents Feuillets. Les maîtres et les maîtresses qui n'en auraient pas un nombre suffisant peuvent s'en procurer par simple demande adressée au studio le plus proche.

Les questionnaires, une fois remplis, doivent être envoyés, pour le canton de *Vaud* à *M. Bignens*, instituteur à Chavannes-Renens, pour le canton de *Neuchâtel* à M. *Cornaz*, secrétaire du Département de l'Instruction publique de Neuchâtel, pour le canton du *Valais* à *M. Evéquoz*, chef de service de l'enseignement primaire à Sion, pour le canton de *Fribourg* à *M. Barbey*, chef de service de l'enseignement primaire à Fribourg, pour le *Jura bernois* à *M. Baumgartner*, inspecteur scolaire, rue du Milieu, 45, Bienne, et pour le canton de *Genève* à la *Direction de l'enseignement primaire*, à Genève. Le corps enseignant est instamment prié de renvoyer régulièrement ces questionnaires qui constituent un précieux moyen d'investigation et de contrôle pour les commissions radio-scolaires.

Rappelons que le prix du Bulletin « La Radio à l'Ecole » a été *maintenu à 20 centimes* malgré les augmentations actuelles des matières premières.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Schweizerischer Lehrerverein

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 8. März 1941 in Zürich.

Anwesend: Prof. Dr. P. Boesch (Präsident), H. Lumpert (Vizepräsident), Frl. A. Gassmann, Fr. L. Grosjean, Dr. H. Gilomen, H. Hardmeier, H. Tschopp, H. Wyss; ferner A. Steinegger, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle und die Redaktoren O. Peter und Dr. M. Simmen.

Abwesend: P. Hunziker (Militärdienst) und A. Petralli (Krankheit).

Vorsitz: Prof. Dr. P. Boesch.

1. Die vorliegenden Jahresberichte von 1940 der verschiedenen Kommissionen und Institutionen des SLV werden genehmigt.

2. Die Jahresrechnungen 1940 des SLV und seiner Institutionen und Stiftungen, zu denen der Präsident der Rechnungsprüfungsstelle seine ergänzenden Bemerkungen macht, werden zuhanden der Delegiertenversammlung genehmigt. Im gedruckten Jahresbericht wird wie üblich ein Auszug aus den Rechnungen veröffentlicht werden.

3. Einem Gesuch des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen um einen Beitrag an die Kosten seiner Aktion gegen die Reval-Initiative wird entsprochen.

4. An die Generaldirektion der SBB wird ein Gesuch gerichtet, es möchten in diesem Jubiläumsjahr durch Gewährung eines Spezialtarifs Fahrten der Schuljugend auf das Rütli, die Geburtsstätte der schweizerischen Eidgenossenschaft, ermöglicht werden.

5. Der Zentralvorstand unterstützt die Bemühungen des Leitenden Ausschusses, den Zinsendienst der Hypothekarschuldner der Stiftungen des SLV ganz nach geschäftsmässigen Grundsätzen durchzuführen (s. SLZ Nr. 8).

6. Da die gegenwärtige Regelung der Gehaltsabzüge von Lehrern, die nur während der Ferien Militärdienst leisten, vielerorts zu stossenden Ungerechtigkeiten geführt hat, sollen durch eine Umfrage bei den Sektionen zunächst die Verhältnisse festgestellt werden.

7. Die Behandlung einer Anregung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins, eine « Kommission für Ausland-

Société suisse des Instituteurs

Extrait des délibérations du Comité central.

Séance du 8 mars 1941, à Zurich.

Sont présents: M. le prof. Dr P. Boesch (président), M. H. Lumpert (vice-président), Mlle A. Gassmann, Mlle L. Grosjean, M. le Dr H. Gilomen, M. H. Hardmeier, M. H. Tschopp, M. H. Wyss; en outre: M. A. Steinegger, président de l'office de vérification des comptes et MM. les rédacteurs O. Peter et Dr M. Simmer.

Sont absents: MM. P. Hunziker (au service militaire) et A. Petralli (pour cause de maladie).

Présidence: M. le prof. Dr P. Boesch.

1. Les divers rapports annuels de 1940 des différentes commissions et institutions de la SSI, soumis au Comité central, ont été approuvés.

2. Les comptes annuels de 1940 de la SSI et de ses institutions et fondations, sur lesquels le président de l'office de vérification des comptes présente quelques observations complémentaires, sont approuvés et seront transmis à l'Assemblée des délégués. Le rapport annuel imprimé comprendra, comme à l'ordinaire, un extrait des divers comptes.

3. Il est fait droit à une demande de la Société d'abstinence des instituteurs et institutrices suisses relativement à une contribution sollicitée par ladite Société pour couvrir les frais que lui a causés sa campagne contre l'Initiative Reval.

4. Une lettre est adressée à la Direction générale des CFF pour solliciter celle-ci de bien vouloir accorder, en cette année de jubilée, un tarif spécial de courses au Rütli, bureau de la Confédération suisse, en faveur de la jeunesse des écoles.

5. Le Comité central seconde les efforts de la Commission administrative, lesquels tendent à appliquer des principes strictement commerciaux au service d'intérêts pour débiteurs hypothécaires des fondations de la SSI (voir Journal suisse des Instituteurs, no 8).

6. Etant donné que le règlement actuel des retenues sur le traitement des instituteurs qui ne font du service militaire que pendant les vacances a engendré, en maint endroit, de criantes injustices, il importe que soit faite une enquête au sein des sections, afin de déterminer, d'abord, toute l'étendue du malaise.

7. L'étude de la proposition de la Société cantonale des instituteurs zurichois visant à la création d'une « Commis-

schweizerschulen» zu schaffen, wird auf eine spätere Sitzung verschoben.

8. Redaktor Peter berichtet über seine erfolgreichen Bemühungen, eine Einigung unter verschiedenen Gruppen von Tessinerlehrern zu erzielen: gegen 200 Lehrer, die der Lehrerzeitung «La Scuola» nahestehen, wünschen dem SLV beizutreten. Es ist geplant, zusammen mit der schon bestehenden Unione Magistrale eine erweiterte Sektion Ticino zu bilden. Das Gesuch der Tessiner Lehrer wird vom Zentralvorstand freudig begrüsst. Vorbehalten bleibt die Zustimmung der Generalversammlung der Unione Magistrale.

9. H. Hardmeier berichtet über die Arbeiten der Kommission für interkantonale Schulfragen. Der Zentralvorstand vernimmt mit Befremden und Bedauern, dass die Stiftung Pro Helvetia erneut ein Gesuch um finanzielle Unterstützung des Schweizerischen Schulwandbilderwerks abgewiesen hat mit der Begründung, das Schulwesen sei Sache der Kantone.

10. In die Statutenprüfungskommission wird an Stelle des zurückgetretenen H. Cornioley Dr. H. Gilomen abgeordnet.

11. Nächste Sitzung voraussichtlich 7. Juni.

Das Sekretariat.

sion pour écoles suisses à l'étranger» est renvoyée à une séance ultérieure.

8. M. le rédacteur Peter présente un rapport sur les heureux résultats qu'il a obtenus au sujet de l'unification de divers groupements d'instituteurs tessinois. Deux cents instituteurs, environ, partageant les vues du journal des instituteurs «La Scuola», désirent s'affilier à la Société suisse des Instituteurs. L'on projette de créer par fusionnement avec l'Unione Magistrale, déjà existante depuis bon nombre d'années, une section «Ticino» élargie. Le Comité central applaudit à la démarche des instituteurs tessinois. Il appartient maintenant à l'assemblée générale de l'Unione Magistrale de décider en dernier ressort, c'est-à-dire de donner son assentiment.

9. M. H. Hardmeier rapporte sur les travaux de la Commission pour l'étude de questions scolaires d'ordre international. C'est avec étonnement et regret que le Comité central apprend que la Fondation Pro Helvetia a de nouveau écarté la demande de secours financier sollicité en faveur de l'Œuvre suisse des tableaux scolaires, du fait que l'instruction publique est affaire des cantons.

10. M. le Dr H. Gilomen remplace M. H. Cornioley, démissionnaire, comme membre de la Commission de revision des statuts.

11. La prochaine séance aura probablement lieu le 7 juin.

Le Secrétariat.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Montagne-du-Droit de St-Imier	IX	Classe unique		Traitement selon la loi	3, 6, 14	24 mars
Les Breuleux	X	Classe III		»	3, 6	25 »
Montfaucon	X	Classe I		»	3, 5	25 »

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Schöne Geschenke sind **Lederwaren**

Reisenécessaire
Mappen
Damentaschen
Suite-cases

vom Spezialgeschäft

B. fritz

77 Gerechtigkeitsgasse 25

VHB

Am 28. April beginnen unsere Tages- und Abend-

Kurse

zur theoretischen und praktischen Vorbereitung für Handels- und Verwaltungsstellen. Viertel-, Halb- u. Jahreskurse mit Diplomabschluß. Stenotypiefachschule mit modernsten Bureaumaschinen / Neuzeitliche Schulräume / Bewährte Lehrkräfte / Erste Referenzen / Stellenvermittlung / Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt

Direktion: HANS M. ZELTNER

Verwaltungs- und Handelsschule AG.

Bern Telephon 23177
Spitalgasse 37 Haus Ischi

Heron Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Rasche Werbung durch gute Inserate

79 Guterhaltene **Tret-Nähmaschine**
mit Garantie nur **Fr. 145.–**
Zu besichtigen bei
O. Zellweger,
Aarbergergasse 33, **Bern**

Zu kaufen gesucht 76
eine Anzahl ältere 2plätzige
Schultische
für Kinder des 9. Schuljahres
Primarschulkommission Utzenstorf

Unsere 62

HEFTUMSCHLÄGE sind sehr beliebt

4 verschiedene Ausführungen

Preise: 100/2.–, 500/9.–, 1000/17.–

Probemuster durch: **Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Niederbipp**

KREDIT-VERKAUF

mit monatlicher Teilzahlung

Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Complets, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.

Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21

Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 138

Neue Schweizer Jugendbändchen

STERN ✩ REIHE

Eine Sammlung von Erzählungen für Knaben und Mädchen von 8–14 Jahren.

Jeder Band 80 Seiten Text in klarer Antiquaschrift, mit buntem Einbandbild, solid in Halbleinen gebunden

Preis je Fr. 1.50

Es sind erschienen:

Niklaus Bolt, Franzl im Toggenburg
Eine reizvolle Schilderung der Erlebnisse eines Wienerkindes bei einer Geissenbäuerin im Toggenburg.

Ernst Eschmann, Seppentonelis Glückstag
Eine Begegnung auf dem Rigi wird für einen kleinen Buben zum glückbringenden Ereignis.

Irmgard v. Faber du Faur, Die Pilgerkinder
Die Kinder der englischen Pilgerväter erlebten aufregende Abenteuer auf jener denkwürdigen Fahrt übers Meer.

Adolf Maurer, Der Flötenfritz
Wie aus Abneigung hilfsbereite Freundschaft werden kann, wird hier in überzeugender Weise geschildert.

Olga Meyer, Ernst Hinkebein und seine Freunde
Ein invalider Knabe, vereinsamt und verbittert, gewinnt treue Freunde durch ein sonniges Mädchen und vermag eine grosse Tat zu vollbringen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch

EVANGELISCHER VERLAG A.G.

Zollikon-Zürich

Tierpark und Vivarium

Dählhölzli

Rund 1000 Tiere

in über 300 verschiedenen Arten

Erziehungsheim für geistesschwache Kinder „Lerchenbühl", Burgdorf

Auf Beginn der Sommerschule ist die Stelle für einen

Lehrer

neu zu besetzen. Besoldung min. Fr. 2600 bis 3800 nebst freier Station. Pflichtstunden nicht über 48 durchnittlich per Woche. Anmeldungen sind bis 10. April an den Vorsteher zu richten. 72

Haushaltungs- und Landwirtschaftsschule

«Clos du Moulin», Chillon-Montreux

Eröffnung am 15. April 1941

Unterricht in: Sprachen, Haushaltung, Gemüseanbau, landwirtschaftlichen Arbeiten.

Sehr vorteilhafte Bedingungen. Spezialabteilung für schwächliche, jedoch nicht kranke Schüler.

Verlangen Sie detaillierten Prospekt bei Mlle. Favey, directrice, Pompaples (Vaud). 65

Die schöne ***Tricot-Wäsche***

Marie Christen

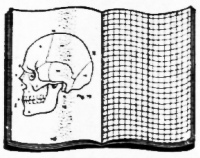
Bern . Marktgasse 52 73

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"

mit erläuterndem Textheft **bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer**

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht **rationelles Schaffen** u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.



Bezugspreise:		per Stück
1— 5	Expl.	Fr. 1.20
6—10	„	„ 1.—
11—20	„	„ —.90
21—30	„	„ —.85
31 u. mehr	„	„ —.80

An Schulen Probeheft gratis

Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

GEOGRAPHISCHER KARTEN VERLAG KÜMMERLY+FREY

KÜMMERLY-ATLANTEN **Abgabe frei!**

Schweiz. Schulatlas
50 Seiten gebunden Fr. 6.80

Schweiz. Volksschulatlas
26 Seiten gebunden Fr. 3.40

Schweizer Karten 1:400 000, 1:500 000 und 1:600 000 frei! 35

Seva-Ziehung 3. Mai!

Wenn, im Widerhall der steilen Felswände, das harmonische Spiel der Kuhglocken wieder von Tal zu Tal klingt, dann ist auch die Seva wieder so weit:

Am 3. Mai — zu Beginn des «schönen Monat Mai», wo die Lebensfreude aufs neue erwacht, wo man mit wenig Geld viel Herrliches haben kann — verteilt sie wieder **21370 Treffer im Werte von Fr. 525 000.—** und ausserdem den besonderen Frühlingsstrauss von

10 Treffern à je Fr. 500.- «drüber-i»!

Wer wird diesmal gewinnen? Wer weiss! Eins allein steht fest: frisch gewagt ist halb gewonnen! Wie wär's also, wenn Sie mit einigen Freunden gerade eine **10-Los-Serie** nehmen würden? Jede enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen. Beeilen Sie sich, zu handeln!

1 Los Fr. 5.— (10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck **III 10 026.** Adresse: SEVA-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bern. Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie